

Anschluss an Mergelstetten wird erneut teurer

Brenzquerung, Römerfunde und zähe Grundstücksverhandlungen: Abwassertrasse macht Probleme

GERSTETTEN. Quasi auf den letzten Metern macht die Abwassertrasse nach Mergelstetten noch einmal richtig Probleme. Und das an gleich drei Stellen. Die Gemeinde wird das nicht nur eine Menge Zeit, sondern voraussichtlich auch mehrere hunderttausend Euro kosten. Derzeit liegen die Gesamtkosten für den Kläranlagenanschluss noch bei rund 14,6 Millionen Euro.

CAROLIN WÖHRLE

Es könnte doch alles so glatt laufen: Wie der Planer des Abwasseranschlusses, Andreas Ullrich, den Gemeinderäten am Dienstag mitteilte, sei man weit gekommen in den vergangenen Wochen. Viele Landwirte könnten ihre Felder, unter denen die Abwasserleitungen bereits verlegt wurden, wieder nutzen. Zudem sind die Rohbauten der Pumpwerke fertiggestellt, in den Heldenfinger Bau werde sogar schon die Pumpe und die zugehörige Technik installiert.

Ganz so rosig sieht es aber eben nicht überall entlang der 20 Kilometer langen Abwassertrasse aus: Im Bereich zwischen Anhausen und Herbrechtingen soll die Trasse die Brenz queren. Jetzt sind die Bauarbeiter hier aber auf ein großes Problem gestoßen: In dem



Die Abwasserrohre liegen schon bereit. Nur, wie sie bei Anhausen unter der Brenz hindurch geführt werden sollen, ist noch nicht ganz klar. Die bisher geplante Methode hat sich nun als nicht umsetzbar herausgestellt. Auf die Gemeinde kommen wohl erhebliche Mehrkosten zu. Foto: cw

Gutachten, das den Planungen zugrundegelegt worden war, war eine Durchpressung der Leitungen unter der Brenz hindurch für machbar erachtet worden. „Das lässt sich so aber nicht umsetzen“, musste Planer Ullrich nun

den Gemeinderäten mitteilen. „Wir haben noch einmal Biologen herangezogen, die den Boden und die Grundwassersituation aufs Neue untersucht haben.“ Und diese haben nun festgestellt, dass eine Durchpressung schlichtweg nicht

möglich sein wird. „Bei der Methode, die wir nun anwenden müssen, rechnen wir mit erheblichen Mehrkosten“, so Ullrich weiter. Bernd Müller vom Ortsbauamt erklärt, was das technisch bedeutet: Unter der Brenz hindurch müsse

ein Betonrohr mit einem Durchmesser von etwa einem Meter verlegt werden, in dem dann die Leitungen Platz finden. Zusätzlich müsse mehr Wasser aus der Baugrube herausgepumpt werden als bislang angenommen, was die Arbeiten nochmals teurer machen werde.

Mehrkosten wohl sechsstellig

Genauere Zahlen wollte Planer Ullrich in der Gemeinderatsitzung nicht nennen, weil noch nicht alle Nachträge der Baufirma vorliegen. „Aber wir sprechen vermutlich von mehreren hunderttausend Euro.“

Für den weiteren Verlauf der aufwendigen Bauarbeiten ist das schon hinderlich genug, doch bei der Abwassertrasse hakt es noch an anderen Stellen: Die Überreste eines römischen Gutshofs, die im Bereich Heuchlingen ausgegraben wurden, bringen den Zeitplan der Gemeinde weiter durcheinander. „Hier arbeitet ein engagiertes Grabungsteam“, erklärte Bürgermeister Roland Polaschek. „Es kann aber nicht in unserem Interesse sein, wenn das noch zu lange weitergeht.“ Polaschek will sich deshalb in den nächsten Tagen mit dem ersten Landesbeamten Thomas Reinhardt unterhalten und – wenn nötig – beim Regierungspräsidium das Ende der archäo-

logischen Arbeiten bis spätestens 31. August durchsetzen.

Vier Wochen hinter dem Zeitplan

Damit aber nicht genug: In den vergangenen Wochen habe es, so Planer Ullrich, Probleme mit einigen Grundstückseigentümern auf Gemarkung Herbrechtingen gegeben. „Wir sind jetzt zwar soweit, dass wir ein freies Baufeld haben, die Stillstandszeiten werden sich aber ebenfalls in den Mehrkosten niederschlagen“, sagt Ullrich voraus. Konkret heißt das: Die Gemeinde liegt mit dem Bau der Abwassertrasse etwa vier Wochen hinter dem Zeitplan.

In den nächsten Tagen sollen die Mehrkosten feststehen, die die komplizierte Brenzquerung, die archäologischen Grabungsarbeiten und die schwierigen Grundstücksverhandlungen gemeinsam verursacht haben. Beim Regierungspräsidium Stuttgart will die Verwaltung dann nachfragen, ob zusätzliche Fördermittel bereitgestellt werden können.

Ohne diese drohenden Mehrkosten liegen die Gesamtkosten für den Anschluss ans Sammelklärwerk Mergelstetten derzeit noch bei etwa 14,6 Millionen Euro. Beim Start der Bauarbeiten im vergangenen Jahr hatte die Gemeinde noch mit 13,4 Millionen Euro gerechnet.

Da sind sie wieder, Welle und Schieber

KÖNIGSBRONN. Nach zwei aufregenden Stunden war es am Dienstagvormittag geschafft: Die alte Feilenschleiferei hatte nicht nur die Stahlwelle ihres Wasserrades wieder, sondern auch den großen Schieber, mit dem der Wasserzufluss aus der Brenz geregelt werden kann. Dank Autokran „lupften“ sich die Voith-Azubis mit den tonnen schweren Teilen keinen Bruch, zu tun gab es dennoch eine Menge.

GERHARD STOCK

Plötzlich war es eng geworden auf der Brenzstraße vor dem alten Gemäuer. Fand der starke Autokran noch genügend Stellfläche auf dem Vorplatz, mussten die „Lieferwagen“ mit draufgepackter Stahlwelle und eichenem Schieber an den Straßenrändern geparkt werden. Klar, dass just in diesem Moment nicht nur ellenlange Lkw-Transporter das so entstandene Nadelöhr vor der Brenzbrücke zu passieren hatten, sondern auch Heerscharen von Schülern und allerlei Pkw-Verkehr: Rushhour in Königsbronn County, und das am frühen Morgen.

Doch die vielen Zaungäste, die sich nach und nach einfanden, foht das nicht an, schon gar nicht die Auszubildenden der Heidenheimer Firma Voith, die zum Montage-Termin angereist waren und sich tatendurstig voll auf ihre außergewöhnliche Aufgabe konzentrierten.

In den letzten Wochen war die Stahlwelle des Wasserrades beim Hersteller Voith von Grund auf überholt worden (wir berichteten

ausführlich). Viele Auszubildende nutzen das als eine hervorragende Gelegenheit zum erfolgreichen Lernen am tatsächlich gebrauchten Objekt. So macht das fast vier Tonnen schwere Teil, neu aufpoliert und konserviert, jetzt auch optisch wieder was her. „Das hält bestimmt mindestens hundert Jahre“, zeigte sich ein fachkundiger Beobachter überzeugt. Dabei war das „Abdrehen“ der Achse im Werk nicht unproblematisch, sorgten doch die großen Scheiben für gewaltige Unwucht auf der Drehbank.

Die Metall-Profis bei Voith haben's dennoch hingekriegt und so schwebte die neue alte Welle, vom Autokran sicher am Haken genommen, wieder auf ihren angestammten Platz in dem Wasserradanbau. Bis Mühlenbauer Andreas Gauger aber aus dem Lager-Schacht zufrieden „Achse sitzt!“ melden konnte, war eine Menge Bugsier- und Dirigierarbeit notwendig. Ausbilder Michael Richter stand per Funk mit dem Autokran-Pilot in Kontakt und Ausbilder Eugen Kolb sorgte dafür, dass beim schwierigen Einpassen des sperrigen Stücks Schwermetall alle Handgriffe saßen. Vor allem das lebenswichtige Thema Arbeitssicherheit durfte nicht aus dem Blickfeld geraten. Denn: „Unter schwebenden Lasten droht der Tod.“

Der zweite Teil des aufsehenerregenden Montage-Einsatzes galt dem neuen Schieber, der getreu historischem Vorbild nach alter Väter Sitte aus massiven Eichendielen nachgebildet und nicht etwa nur aus Blech geschaffen wurde – wie es sich für ein angeheimes Industriedenkmal gehört. Das war schon ein Stück Arbeit und auch von der Material-



Sperrig und mit einer halben Tonne auch nicht gerade ein Leichtgewicht: der Schieber, mit dem der Zufluss fürs Wasserrad an der Feilenschleiferei gesteuert werden kann. Bis die massive, von Flacheisen zusammengehaltene Eichendielenplatte in den stählernen Führungen platziert war, vergossen die Voith-Azubis so manchen Schweißtröpfchen. Fotos: gst

beschaffung her nicht einfach. Schwieriger als gedacht gestaltete sich das „Einfahren“ des Schiebers in die vorbereiteten Führungen, weil zu lange Schrauben hinderten. „Mit der Flex“ jedoch konnte dieses Problem schnell gelöst werden. So entspannten sich schließlich die Gesichter der Akteure und am Ende herrschte große Freude ob der rundum gelungenen Aktion.

Wie geht's nun weiter? Das Mauerwerk muss verputzt werden und beim freistehenden Wasserrad-Sockel geht's wohl nicht ohne eine Betonsanierung. Auch das Wasserrad selbst erfordert noch eine Menge handwerkliche Zuwendung. Für dessen Schaukeln und auch für Bestandteile des Wehrs werden im Ochsenberger Wald 34 Lärchen gefällt. Das Holz dieser Baumart eignet sich beson-

ders gut für den Einsatz im nassen Element, verzieht sich nicht, reißt nicht.

Was die Sanierung des Gebäudes insgesamt betrifft, so sind verschiedene Arbeiten bereits in Gang gekommen. Alter Putz wurde abgeschlagen und der Dachdecker ist ebenfalls schon zu Gange. Dank Sponsoren-Geldern und EU-Förderung können viele Arbeiten von Handwerksbetrieben gegen Entgelt erledigt werden. Es bleibt trotzdem noch genügend zu tun für freiwillige Helferinnen und Helfer. Seit April sind Tatkräftige immer samstags ab 9 Uhr den Vormittag über zu Gange und tun, was sie können.

„Es dürfen gerne noch mehr sein“, merkt Ulrich Knöllner, Vorsitzender des federführenden Kulturvereins augenzwinkernd an, freut sich über jegliche Unter-

stützung. Etwa 500 Arbeitsstunden wurden bisher geleistet. Regelmäßig zur Stelle sind zum Beispiel Gerd und Jürgen Robl aus Ochsenberg. Am vergangenen Samstag trafen wir aber auch Ex-Gemeinderat Thomas Kübler auf der Baustelle, der hoch oben auf dem Gerüst den Pinsel schwang und den vom Zimmerer neu geschaffenen Dachüberstand strich.

Die Arbeit wird hier vorerst nicht ausgehen, das ursprüngliche Ziel, bis zum „Tag des offenen Denkmals“ im September fertig zu sein, kann wohl nicht erreicht werden. Es kann, so Ulrich Knöllner, gar November werden. „Auf jeden Fall aber noch in diesem Jahr“ soll die alte Feilenschleiferei als attraktives Industriedenkmal eine gerne aufgesuchte Anlaufstation für historisch Interessierte darstellen.

POLIZEI

Verletzte bei Unfall

GERSTETTEN. Gegen 6.35 Uhr bog gestern der Fahrer eines Kleintransporters von der Wilhelm- auf die Böhmenstraße ein. Dabei missachtete er die Vorfahrt eines Pkw, die Fahrzeuge stießen zusammen. Sowohl der Fahrer des Kleintransporters, 49 Jahre alt, als auch der des Personewagens, 18 Jahre alt, wurden leicht verletzt. Beide Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden. Sachschaden: 10 000 Euro.

Sachschaden

STEINHEIM. Weil eine Autofahrerin am Mittwoch um 10.40 Uhr beim Abbiegen von der Hirschstraße nach links in die Brunnenstraße nicht weit genug rechts fuhr, streifte sie den Wagen eines an die Einmündung Heranfahrens. Die Polizei notierte insgesamt 4000 Euro Sachschaden.

Musiker-Hocketse erst im September

HERMARINGEN. Aufgrund von Terminüberschneidungen wird die für Sonntag, 7. August, geplante Musiker-Hocketse am Musikantenstadel nicht stattfinden. Weiterer Mitteilung des Musikvereins zufolge ist neuer Termin der Sonntag, 11. September, ab 11 Uhr beim Musikantenstadel.

Persönliches Landesehrendadel für Otto Lang

GERSTETTEN. Für seine vielfältigen Verdienste im Beruf und im Ehrenamt wurde am Sonntag Otto Lang im Rahmen eines ihm zu Ehren ausgerichtetes Dorf-Festes in Bräunisheim mit der Landesehrendnadel ausgezeichnet. Neben dieser Auszeichnung hatte die Bräunisheimer Ortschaftsverwaltung bereits im Frühjahr innerhalb des Ortes eine Linde auf den Namen Otto Lang, ihres früheren Ortsvorstehers, eingepflanzt. Rektor i. R. Otto Lang war vom 19. Januar 2000 bis zum 22. März 2002 Kreisjägermeister der Kreisjägersvereinigung Heidenheim, nachdem er zuvor bereits sieben Jahre lang das Amt des Stellvertreters innehatte. 19 Jagdhornbläser der Kreisjägersvereinigung Heidenheim entboten Lang und der Festgemeinde ihre musikalischen Grüße. Die Laudatio hielt Ulrich Löffler (Steinheim) im Namen der Heidenheimer Nimrode. bi



Immer wieder samstags: Freiwillige helfen bei der Sanierung der alten Feilenschleiferei in Königsbronn. Hier zum Beispiel pinselt Ex-Gemeinderat Thomas Kübler den neu gezimmerten Dachüberstand mit Wetterschutzfarbe ein.

Von der „alten Hucke“ zum feinen Industriemuseum: Viel Arbeit mit der Feilenschleiferei

Möglich ist die aufwendige Sanierung der alten Feilenschleiferei vor allem dank 92 000 Euro an Fördergeldern der EU (Leader), die unter dem Motto „hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete“ auch nach Königsbronn fließen. Außerdem machte ein großzügiger privater Spender einen namhaften Betrag locker. Die dritte Säule, auf der das aufwendige Projekt ruht,

bilden freiwillige Helfer mit ihren unentgeltlich erbrachten Leistungen, immer samstags von 9 bis 13 Uhr.

Fein herausgeputzt soll die alte Feilenschleiferei nach erfolgreicher Restauration als Industriedenkmal dienen. Nicht nur das Wasserrad, auch die alten Maschinen werden wieder flott gemacht, um die hier früher praktizierten Bearbeitungs-

techniken demonstrieren zu können.

Bis 1990 hat hier die Familie Burr Rohlinge für Feilen geschliffen, die dann in Heidenheim gehauen wurden. Das 1888 von Voith sanierte Wasserrad war bis 1920 in Betrieb.

Erbaut wurde die zunächst als Drahtzuggebäude genutzte „Feilenschleiferei“

Ende des 18. Jahrhunderts von Eberhard Blezinger. 1823 kauften es die königlichen Hüttenwerke und nutzten es ab 1836 als „mittlere“ Dreherei mit damals moderner englischer Drehbank.

Weitere Fotos von der Montage der Wasserrad-Welle und des Schiebers in den Bildergalerien auf www.hz-online.de. gst